

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

14.3.1866 (No. 21)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926508)

Braker Anzeiger.

N^o. 21.

Mittwoch, den 14. März.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Dunkle Gaben.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Daß Ihr Männer Eure Liebe doch immer an die Frauen verschwenden müßt, die sich am wenigsten darum kümmern;“ sagte sie gereizt. „Die wärmsten Frauenherzen bleiben einsam, unverständlich, während diesem kalten Wesen Feder zu Füßen liegt, der ihr nahe kommt.“

„Kalt!“ wiederholte Seldow. „Wenn ich nur wüßte, ob sie das wirklich ist. Vielleicht ist's wahr, daß sie eine unglückliche Liebe gehabt hat und darum zu jedem Antrag nein sagt.“

„Also das Mädchen haben Sie auch gehört?“ rief Tante Philippine. „Nun, darüber kann ich Ihnen Aufschluß geben.“

Seldow lebte sich seufzend in den Sessel zurück und das Fräulein erzählte:

„Es wird Ihnen bekannt sein, daß Saarbussen mit seiner jungen, schönen Frau nicht glücklich gelebt hat, obgleich die Ehe aus Liebe geschlossen wurde, und daß sich die Wäden nach einigen Jahren wieder trennten. Wer Schuld an dem Zerwürfniß gewesen ist, weiß ich nicht und weiß überhaupt Niemand. Es liegt da irgend ein Geheimniß zum Grunde, das der Vetter auf das Sorgfältigste bewahrt. Ich habe anfangs oft versucht, die Rede auf seine Ehe zu bringen, aber er brach jedesmal kurz ab und gab mir endlich deutlich zu verstehen, ich möchte nicht versuchen, in Verhältnisse einzubringen, die nur ihn selbst etwas angingen. So bin auch ich der Sache, die damals in der Gegend viel zu reden und zu vermuten gab, niemals auf den Grund gekommen. Frau von Saarbussen ging nach dem Gute Wardenberg, das ihrem Bruder gehörte; der Welt gab man als Erklärung an: sie könne das Klima in der Ebene nicht vertragen; Vetter Saarbussen besuchte sie dann und wann — kurz die, dehors sein gewahrt — es ließ sich freilich Niemand dadurch täuschen.“

„Isabella war beim Vater geblieben. Sie wurde über alle Massen verzogen. Als ich in's Haus kam, war sie acht Jahre alt und zart zum Zerbrechen. Man hätte geglaubt, jeder Wundstöß müßte sie mitnehmen. Aber dies kleine, zierliche Geschöpf hatte einen eisernen Willen; sie commandirte das ganze Haus und war wild wie ein Gassenbube. Es hätte ein unbegreiflicher Character dazu gehört, sie zu bezwingen, aber ich habe leider alle meine Kraft nur im Herzen und gewann damit nur geringen Einfluß auf das Kind.“

„Halbe Tage lang war sie draußen im Moor, begleitete den Schafhirten oder lief allein umher. Saarbussen, der immer in seine gelehrtten Arbeiten vertieft ist, kümmert

sich wenig um sie. Er verlangte nur, daß sie fröhlich war, wenn er sie sah, und daß sie gesund blieb. Auf meine Befehle antwortete sie mit tausend Tollheiten, über die ich lachen mußte, und that unbekümmert um meine Einwendungen, was ihr gefiel. Das Vertrauen und die Liebe, die ich von ihr erwarten konnte, nach aller Mühe, die sie mir gekostet hat, habe ich nicht bei ihr gefunden.“

„Der einzige Mensch, der einen gewissen Einfluß auf sie hatte, war ihr Vetter Roderich, der älteste von den Brudersöhnen ihres Vaters. Auch Saarbussen hatte den Knaben sehr lieb; er ließ ihn zu allen Ferienzeiten kommen. Ich glaube, er hatte damals schon den Plan, ihn und Isabella später mit einander zu verheirathen. Roderich war sieben bis acht Jahre älter als sie, war der Erbe von Saarbussen — Sie wissen, daß es Mannslehen ist, lieber Seldow — das paßte also ganz gut. Als Isabella's Mutter gestorben war — das Kind mochte damals elf Jahre alt sein — glaubte man freilich, Saarbussen würde sich wieder verheirathen, aber er hatte sich an die Einsamkeit gewöhnt und so blieb Alles beim Alten. Roderich hieß bei bei den Leuten nach wie vor „unser zukünftige Herr,“ und wenn er kam, war Isabella weniger unartig wie sonst. Sie lernte ihre Aufgaben, ließ sich die Haare glätten, ehe man zu Tische ging, und wartete mit dem Hinauslaufen, bis Roderich sie begleitete.“

„Aber dann kam eine Zeit der Trennung. Als Roderich ausstudirt hatte, ging er auf Reisen mit dem Prinzen Friedrich, der auf der Universität bekannt geworden war. Sie gingen nach Frankreich, Griechenland, Italien — endlich kam Roderich zurück. Er war ein charmanter junger Mann geworden. Fein, lebenswürdig, ganz comme il faut; ein Bißchen hochmüthig freilich — aber das liegt den Saarbussen im Blute. — Isabella, die er als halbes Kind verlassen hatte, war jetzt auch erwachsen, und ich sehe es noch, mit welcher Freude des Veters Blick von Einem zum Andern flog. Damals hat er mir auch geradezu gesagt, daß er glücklich sein würde, wenn die Beiden sich verlobten.“

„Nun, mein gnädiges Fräulein, wie weiter? — War es mit der alten Zuneigung vorbei?“ fragte Seldow, als Tante Philippine abbrach.

„Im Gegentheil, sie war oder schien zum wenigsten noch größer als zuvor;“ fuhr das Fräulein fort. „Roderich und Isabella waren ungetrenntlich. Sie konnte stundenlang still sitzen und zuhören, wenn er von seinen Reisen erzählte. Er ließ sie kaum aus den Augen, und was der Eine wünschte, hatte der Andere schon halb gethan, ehe nur die Rede davon war.“

„So waren ein paar Monate hingegangen. Isabella's Geburtstag, der 12. September, kam heran und wurde mit einem Balls gefeiert. Gleich darauf wollte Roderich fort, um endlich in seine Carriere einzutreten.“

Den ganzen Abend waren er und Isabella ein Herz und eine Seele — ich glaube sogar, sie hätten sich verlobt, so überglücklich sahen beide aus. Am andern Morgen aber war Isabella krank — was ihr fehlte, habe ich nie erfahren. Sie konnte sich nicht aufrecht halten, war todenbleich und starzte mit großen, unheimlichen Augen vor sich hin. Mit ihrem gewöhnlichen Eigensinn bestand sie darauf, allein zu bleiben. Roderich und der Vater durften ihr Zimmer nicht betreten, und der Doctor sagte, wir müßten ihr in allen Dingen nachgeben. Er schien ein Nervenfieber zu erwarten. Drei Tage blieben wir in Angst — dann erklärte der Arzt, die Gefahr wäre vorüber, und Roderich, der nicht länger bleiben konnte, bat Saarbussen um Isabella's Hand. Der Vater war glücklich, seine Wünsche erfüllt zu sehen, aber als er zu der Tochter kam, erklärte sie ganz entschieden: sie könne nun und nimmermehr Roderich's Frau werden.“

„Merkwürdig!“ sagte der Lieutenant.

„Was für Gründe hatte sie aber?“

„Gründe!“ wiederholte Tante Philippine kopfschüttelnd. „Du lieber Gott! Wer kann von Isabella's Gründe verlangen. Sie wollte nicht! — Damit müßten wir uns begnügen. Sie versicherte, daß sie Roderich nichts vorzuwerfen hätte. Was sie bestimmte, läge nur in ihr selbst. Mehr war nicht herauszubringen und alle Vorstellungen ihres Vaters blieben fruchtlos. Der Vetter mußte endlich auch einsehen, wohin es führt, wenn junge Mädchen zu solcher unweiblichen Selbstständigkeit erzogen werden. Ob Roderich mehr von ihr erfahren als Saarbussen und ich, weiß ich nicht. Vor seiner Abreise hatten sie noch eine Unterredung, dann ist er fortgegangen — und seitdem nicht wieder hier gewesen.“

„Und Isabella?“ fragte Seldow.

„Anfangs kränkelte sie,“ antwortete das Fräulein. „Man hätte glauben können, daß sie sich grämte — aber sobald sie gesund wurde, war sie wieder so heiter und übermüthig, wie nur je!“ Sie kennet sie ja! Es ist leider nicht ohne Grund, daß man sie das „wilde Fräulein von Saarbussen“ genannt hat. Mir geht es immer durch's Herz, wenn ich ihr Tansen und Meiten mit ansehen muß — und wie sie bei jeder Tollheit, die auf Meiten in der Runde angestellt wird, die Lymangeberin ist.“

In diesem Augenblicke wurde die Thür aufgestoßen, die vom Hofe in die Halle führt, und herein kam eine Schaar junger Frauen und Mädchen in hellfarbigen Kleidern, mit Feldblumen im Haar und großen, grünen Zweigen in den Händen; ringsum dunkle Männergestalten folgten. Allen voran eilte Isabella auf den offenen Gartensaal zu.

(Fortsetzung folgt.)

Der Armenfönder-Pfahl.

Wenn man bei Sprump das Hunte-Dampfbrood verläßt, dann dem schlangenförmig gebogenen Broodbeich folgt und endlich das Dorf Wisting durchwandert, so gelangt man bald in ein großes, uncultivirtes Feld, „die Wisting“ genannt. Obgleich es zu einem großen Theile nur mit Haide bewachsen ist, dient es doch 600—700 Kühen und Pferden zur Weide. Witten hindurch führt ein Weg weiter nach dem Dorfe Lintel, der „Schott-Damm“ genannt. Auch diesen Weg muß der Leser in Gedanken geduldig beinahe ganz zurücklegen, dann gelangt er zu dem merkwürdigen Plätzchen, wohin ich ihn eigentlich zu führen gedachte. Er findet es an der rechten Seite, dicht am Wege, doch nicht leicht; denn es unterscheidet sich jetzt von seiner Umgebung nur dadurch, daß es noch mit Gras bewachsen ist, während rund herum nur Haide wächst. In der Mitte findet man den Stumpf von einem Pfahl, er ragt kaum noch aus dem Boden hervor und zahllose Ameisen arbeiten an seiner weiteren Zerstörung. Dieser Pfahl trug einst ein Rad, und von seiner hohen Spitze grünte der weißgebleichte Schädel eines Raubmörders, der an dieser Stelle gerädert worden und dessen übrige Gebeine unter dem Pfahle vermodern. —

Es war im Jahre 1725, also vor halb anderthalbhundert Jahren, da saßen in dem Lintler Krüge eines Abends spät noch mehrere Gäste, meist solche, die dort übernachteten wollten. Damals war an eine Chaussee zwischen Bremen und Oldenburg noch nicht gedacht; der Postweg führte gerade hier vorbei und zog sich dann über den oben erwähnten Schott-Damm und über den Broodbeich nach Sprump. Von da ging's weiter, den Huntebeich entlang nach Oldenburg. In den Wirthshäusern an diesem Wege herrschte in Folge dessen damals mehr Leben als jetzt. Auch in unserem Lintler Krüge war noch Alles in Bewegung. Eben kam die reitende Post von Bremen. Als der Postknecht eingetreten war, warf er einen Beutel auf den Tisch, in dem sich, nach dem Geräusch zu urtheilen, welches er beim Auffallen machte, Metall befanden mußte. Dabei sagte er, indem er sich der Wirthin zuwandte, das gelbe Zeug habe doch Gewicht. Diese Worte, und was er weiter mit der Wirthin sprach, wurde von der Gesellschaft wenig beachtet; nur ein Sattlergeselle aus Delmenhorst, der auch mit am Feuer saß, hatte mit der größten Aufmerksamkeit zugehört und auf ihn schien das Benehmen des Postknechts einen besonderen Eindruck zu machen. Er stand auf, bezahlte seine Zechen, indem er der Wirthin erklärte, er wolle noch weiter, und entfernte sich, ohne daß sein plötzlicher Ausbruch sonst Jemanden auffiel. Bald nachher ritt auch der Postknecht weiter, und die übrigen Gäste fingen an, sich nach und nach an ihre Schlafstellen zu begeben. So konnte kaum eine halbe Stunde verstrichen sein, da hörte man auf dem Steinpflaster vor dem Hause das laute Getrappel eines herantrabenden Pferdes und gleich darauf ein heftiges Wiehern. Man erkannte bald das Postpferd. Sein Reiter fehlte; es mußte ihm Etwas zugestoßen sein. Auch fehlte das Gepäck. Man fing nun an, Schlimmes zu ahnen, und zwei Leute machten sich auf, den Postknecht zu suchen, Sie waren noch nicht weit gekommen, an der oben bezeichneten Stelle auf dem Schott-Damm, da fanden sie ihn todt. Er war ermordet und beraubt. Wo war der Mörder? — Vorläufig hatte man mit dem Todten genug zu thun; auch waren zur Verfolgung noch nicht Leute genug beisammen. Am anderen Morgen jedoch machte sich fast das ganze Dorf auf und durchsuchte die Gegend. Weit konnte der Bösewicht nicht geflohen sein; aber überall in der Nachbarschaft, wo man nachfragte, war kein Fremder gesehen worden, der Verdacht erregte. Endlich fand man in den an die Wisting grenzenden Wiesen, hinter einer Hecke versteckt, einen Menschen, in dem man bald den Sattler erkannte,

der am Abende vorher mit im Krüge gesessen. Ein schwerer Verdacht ruhte auf ihm. Zwar fand man Nichts bei ihm, was dem Postknechte abgenommen sein konnte; denn in jenem schweren Beutel, in dem er wahrscheinlich Geld und zwar lauter Quindor vermutet hatte, waren nur Messingspangen und Ringe, die der Postknecht Jemanden zu Gefallen mitgenommen hatte; aber man hatte andere Gründe zum Verdacht. Die Wirthin wußte, daß er sich eben vor dem Postknechte aus dem Krüge entfernt hatte. Dies und sein verdächtiger Aufenthalt in den Wiesen, das reichte vollkommen aus. Er wurde vor Gericht geführt. Ohne große Umschweife gestand er, er habe, durch das Benehmen und die Worte des einkehrenden Postknechts veranlaßt und von Habgier getrieben, denselben in der Weise, daß er von der Seite heranspringend ihm mit einer Keule einen Schlag an den Kopf gegeben habe, worauf der Postknecht todt vom Pferde gestürzt sei. Darauf habe er nach dem Gepäck gegriffen und das Pferd thörichter Weise laufen lassen. So sei dieses sein Verräther geworden. Als er dann gesehen habe, wie wenig er erbeutet, habe er vor lauter Angst und Reue kaum an eine ordentliche Flucht denken können, und so habe er sich hinter den dichten Hecken jener Wiesen versteckt. Das Gericht (ein Hannoverisches, da die Grafschaft Delmenhorst zu der Zeit an Hannover versetzt war) verurtheilte den Mörder zum Tode durch das Rad. Von zahllosen Zuschauern umstanden, wurde nun bald darauf der Verurtheilte gerädert an der Stelle, wo er den Mord verübt hatte. Er soll die Gnade erlangt haben, daß er nicht von unten auf gerädert worden, sondern daß man die ersten Stöße des Rades auf seinen Kopf geführt habe, wodurch sein Tod beschleunigt worden sei. Sein Leichnam, bis auf den Kopf, wurde an der Richtstätte begraben und nicht, wie dies meistens geschah, in die Speichen des Rades geschlochten. Den Kopf aber steckte man auf die Spitze des langen Pfahles, mit dem man das Rad über dem Grabe aufrichtete. — Ueber ein Menschenalter hat dieses grauenhafte Warnungsbild dort am Wege gestanden, bis es endlich dem zerstörenden Einflusse der Witterung erlag. Das Rad, nachdem es heruntergefallen, und die Strebepfähle, die den Hauptpfahl stützten, wurden hierhin und dorthin zerstreut. Mitten im Reihholz lag über dem Rehbache im Huber Kirchwege ein dicker Pfahl als Steg. Dieser Pfahl soll einer der Strebepfähle gewesen und bei einer Wegreparatur dahin gelegt worden sein. Alte Leute wollen ihn noch gesehen haben. Jetzt hat wohl längst der Rehbach ihn hinweggespült oder ein Holzbedürftiger ihn mitgenommen und dem Feuer übergeben. Von dem Hauptpfahl blieb lange ein Stumpf stehen. Derselbe ist jetzt, wie schon oben bemerkt, noch kaum sichtbar; doch hat die Haide den Platz noch nicht ganz wiedererobert können, obgleich sie jedes Jahr außen einen schmalen Ring ansetzt. So wird denn bald auch die kleinste Spur der schrecklichen Begebenheit verwischt sein, und das veranlaßt uns hauptsächlich das, was alte redselige Leute über dieselbe noch zu erzählen wußten, hier mitzutheilen.

Epigramme.

1.

Die Thoren nennen ein ernstes Streben Wohl Egoismus und selbstisches Leben; Aber ich frag' euch, ihr wackeren Frommen: Seid ihr denn fromm und der Kirche ergeben, Damit die Andern in Himmel kommen?

2.

Ein Mädchen, das Tags zu lustig lacht, Durchweint gewiß die halbe Nacht; Man rede mir, was man reden wil — Der Schmerz mir lärm't, — das Stüd ist still.

3.
Verschwiegene Reizung ist wohl gut.
Doch dünkt mir: Wo die Liebesgluth
Sich nie verräth durch Funkenstreich,
Da muß von früher noch Asche sein!

4.

Wohl steht dem Thoren wie dem Weisen
Dereinst ein graues Haupt bevor —
Doch laßt getroßt die Jahre freisen:
Der Weise reißt — es altext der Thor.

5.

Thänenbenedigten Mädchenaugen
Wollen wir gerne die Hoffnung gönnen!
Höhere Weisheit ist: Leben zu können
Ohne der Hoffnung Flitter zu brauchen.

6.

Wer viel von seiner Gesundheit spricht,
Den quälen sicher geheime Schäden;
Wenn Mädchen viel von Tugend reden,
So traue ihrer Tugend nicht!
Arthur Freiherr vom Deich.

Vermischtes.

Am 5. März starb in Schönebeck bei Berlin in Folge einer Lungenlähmung, Fritz Siegemund. Der „Nat.-Ztg.“ entnehmen wir über den früh Verbliebenen folgende Mittheilungen: „Am 13. November 1831 zu Berlin geboren, von Natur mit lang aufgeschossenem schwächlichem Körper ausgestattet, häufig sowohl im elterlichen Hanse, wie auch später mit Sorgen um das tägliche Brod kämpfend, begann er früh, nach Vollendung seiner Lehrzeit als Buchhändler, etwa 20 Jahre alt, seine eigenthümliche Agitation, zu der er manche Nachtunruhe, manche mühsam erworbenen Mittel verwandte. Der Briefwechsel, den er lediglich mit Turnern und Turnfreunden führte, schwoll allmählig bei ihm zu einer solchen Höhe an, daß ein anderer Mensch damit allein seine gesammte Zeit hätte ausfüllen müssen. Dabei war er in Berufsgeschäften ein eben so pünktlicher wie gewissenhafter Arbeiter und bethätigte sich nebenher noch als, wenn auch nicht sehr ergiebiger, so doch um so gründlicherer Turnschriststeller. Die Agitationen gegen die schwedische Gymnastik, die Turner-Petitionen bei der Landesvertretung, die statistischen Aufnahmen der Turnvereine und manches Andere war, wenn nicht gerade sein Werk, so doch von ihm angeregt und eingeleitet. Sein rastloses, begeistertes Streben für die Turnsache, für die er freudig Gesundheit und Hab und Gut in die Schanze geschlagen, hat ihm in den turnerischen Kreisen ganz Deutschlands einen geachteten Namen erworben und für alle Zeit gesichert.“

Drake. Vor längerer Zeit ging hier das Gerüde, daß wir Aussicht hätten, eine Gasanstalt zu bekommen. Die Sache scheint in dessen wieder ganz vergessen zu sein. Wir fühlen uns gedrungen, diese Frage wieder an die Tagesordnung zu bringen. — Daß sich ein derartige Anlage hier rentiren würde, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die Anlage-Kosten werden gewiß nicht sehr bedeutend sein; wie uns von Sachverständigen versichert wurde, würden sie dieselben incl. der Hauptrohrleitungen auf etwa 16,000 \$ stellen. Wie wäre es, wenn die Stadt selbst diese Angelegenheit in die Hand nähme? Sie ist unftreitig am meisten dabei interessiert. Unsere Straßenbeleuchtung, die trotz der nicht unbedeutenden Kosten gewiß schon genannt werden kann, würde dann (nächste Woche mit geringeren Unkosten) eine weit bessere sein. Ueberall, wo eine derartige Anlage Städten besteht und von denselben selbst geleitet wird, stellt sich für dieselbe ein Gewinn heraus.

Wir bitten daher unsern Gemeinderath, die Sache mal in Erwägung zu ziehen. Die Geschäfte, welche dann Gas, statt der durch Zersprüngen der Gläser sich sehr theuer stellenden Petroleum-Lampen, anschaffen werden, sind eine nicht geringe Anzahl. Wir haben der festen Meinung, daß die Stadt ein gutes Geschäft dabei machen würde. — Sehr wünschenswerth wäre es, wenn diese Frage von Sachverständigen einer Beurtheilung unterzogen würde.

(Eingekandt.)

Zur Notiz, daß der Erfinder des weltbekannten Schlesienschen Fenchel-Honig-Extractes, Herr L. W. Egers in Breslau, außer seinem bisherigen Fabrikat zum Preise von 18 und 10 Sgr. noch eine zweite, etwas geringere Qualität zu 12 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. in gleicher Größe und Ausstattung der Flaschen, eingeführt hat, nur mit rothem Lack und rothem Etiquette, auf dem als unterscheidender Zusatz sich die Zahl 2 befindet. Namentlich für weniger Bemittelte empfiehlt sich auch diese 2te Sorte, als ein schätzbares Hausmittel, bei Hals- und Brustleiden, Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten etc., und ist von beiden Sorten stets frischer Vorrath bei F. D. Bied in Brake.

Angewandte und abgegangene Seeschiffe.

Brake, März 13.

	nach	
Hollst. Content, Kols (10)	Bremerhaven	
Olb. Amor, G. Meyer	Nordsee	
Hann. Marianna, Bischoff (11)	Kragaroo	
Hann. Henriette, L. H. Meyer	Boneß	
Hann. Angenehe, Joh. Thomsen	Larvig	
Hann. Antina, H. Meyer	Boneß	
Hann. Fortuna, Achweg	Middelsbro	
Hann. Tidofeldt, Müller	Sannesfund	
Hann. Otto, A. A. Haaf	Nordsee	
Olb. Alma & Toni, Josten (12)	Friedrichshald	
Olb. Drei Gebrüder, Krog (13)	Kragaroo	
Hann. Annette Wächter	Gothenburg	
Bremerhaven, 13. März.		

	nach	
Olb. Schr.-Olt. Amor, Meyer	England	
Olb. Olt. Speculant, Hustedt	Sannesfund	
(In Hafen gelegt)	von	
Dr. Carl Apollo, Warnke	Newport	

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Abfahrt von Bremen 11 Uhr Morgens, von Bremerhaven 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von Oldenburg 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, von Bremen nach Begefac 3 Uhr Nachm. von Begefac nach Bremen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens.

Reise-Fahrten

der

vereinigten Dampfschiffe

Bremen, Paul Friedrich August, und Telegraph, zwischen Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt

von Bremen: von Bremerhaven:
Am 1. 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 25. 28. 31. März
D. Paul Fr. August. D. Telegraph.

Am 2. 5. 8. 11. 14. 17. 20. 23. 26. 29. März
D. Bremen. D. Paul Fr. August.
D. Telegraph nach Begefac.

Am 3. 6. 9. 12. 15. 18. 21. 24. 27. 30. März
D. Telegraph. D. Bremen.
Paul Fr. August nach Begefac.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newport.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:

- D. Bremen, am 24. März.
- D. Amerika, am 7. April.
- D. Hermann, am 14. April extra.
- D. Hansa, am 21. April.
- D. Newport, am 5. Mai.
- D. Bremen, am 12. Mai extra.
- D. Amerika, am 19. Mai.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann. **Stoltz.**
Director. Procurant.

Anzeigen.

Es werden die Gläubiger der kürzlich verstorbenen Wittve Wilke angefordert, ihre specificirten Rechnungen im Laufe dieser Woche hieselbst einzuliefern. Die an die hiesige Armencommissiohn vielleicht abgegebenen Rechnungen brauchen jedoch nicht wieder eingeliefert zu werden. Amt Brake, 1866. März 12.

Straderjan.

Nach einem heute vom Großherzoglichen Amtsgerichte in einer Processsache abgeschlossenen Vergleich ist die streitig gewesene Summe mit 71 $\frac{1}{2}$ fl 40 gr Gold der hiesigen Industrieschule geschenkt und dem unterzeichneten Vorstande überliefert, was hierdurch dankend bescheinigt wird. Brake, 1866. März 12.

Der Schul-Vorstand
Straderjan.

Zur Erhebung der Herrschaftlichen öffentlichen und Communalgelber pro 1. Quartal 1866 sind folgende Tage angelegt:

- für die Gemeinde Holzwarden, März 12. 13. 14. 15.
- für die Gemeinde Hammelwarden, März 16. 17. 19. 20.
- für die Stadtgemeinde Brake, März 21. 22. 23. 26. 27.

Es kommt zur Hebung:

Grundherrliche Gefälle,
Grundsteuer,
Gebäudesteuer.

Einkommensteuer pro November 1865 bis April 1866,

Halber Brandcassenbeitrag,
Brandcassen Ein- und Umschreibungs-Gebühren pro 1865,

Regierungsporteln pro 4. Quartal 1865.

Cammerporteln item,
Obergerichtsporteln item,

Hypotheknamtsporteln item,
Amts- und Amtsgerichtsporteln item,

Amtsgerichtsbrücke item,
Mastgelber item,

Hierbei wird bemerkt, daß die neue Steuer — erstere drei Pöste — vorläufig nur für das Kirchspiel Holzwarden zur Erhebung kömmt; sobald die noch fehlenden Register eingegangen, wird nach geschönerer Zustellung der neuen Steuerbeträge und nach näherer Bekanntmachung demnächst auch für Brake und Hammelwarden dieselbe gehoben werden.

Brake, 1876 März 2.

Die Amtreceptur
Schröder.

Nachdem das neue Hebungregister auch für die Gemeinde Hammelwarden eingegangen und die Zettel der neuen Steuerbeträge den Betreffen-

den in diesen Tagen behändigt sein werden, kommen am 16., 17., 19. und 20. März d. J. Grundherrliche Gefälle,

Grundsteuer und Gebäudesteuer

pro 1. Quart. 1866 mit zur Hebung.
Brake, 1866. März 13.

Die Amtreceptur.
Schröder.

Die unterzeichnete Armen-Commission will am
Mittwoch, den 28. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Gräfensteinschen Gasthause zu Hammelwarden Kirche verschiedene Arme der hiesigen Gemeinde bei Anderen in Kost und Pflege geben, Johann 7 bis 800 Stück von den Armen gesponnener Flachen- und Heden-Garn, öffentlich meistbietend verkaufen und die für die Armen erforderlichen Särge und Lebensmittel mindestfordernd verdingen.
Hammelwarden 1866 März 10.

Die Armen-Commission.

R. Meyer.

Hammelwarden. Die Ehefrau Amalia Hülsen in Hammelwarden läßt am

Mittwoch, den 21. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

in ihrer Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Kleiderschrank, 1 Schrank, 1 Koffer, 2 Tische, Küchenschiff, 6 Stühle, 2 eiserne Töpfe, 1 Kaffeegeschloß, 1 Kaffeedreher, 1 Spinnrad, 1 Haspel, 1 Waschballe, 1 Kuppellampe, 1 Wanduhr, 1 Seife, 1 blechene Kaffeekanne und allerlei sonstiges Haus-, Küchens- und Zimmergeräth.

Liebhaber werden eingeladen.

G. Oldendorf

Oldenbrok. Diederich Fuhrken und Georg Hedden zu Poppenhöge, lassen am

21. März d. J., Nachm. 2 Uhr,

beim Gastwirth Vicken daselbst

20 junge, kräftige jeberländische Kühe,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Joh. S. Mains.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Brake. Zum dritten und letzten Verkaufsauffage der, der Ehefrau des Malers F. W. Mensendieck zu Bremen, geb. Immenhardt, gehörenden an der Langen- und Silberdeichstraße belegenen Immobilien ist Termin auf

Sonnabend, den 17. März d. J.,

Mittags 12 Uhr im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts

angesezt und werden Liebhaber dazu eingeladen. Bemerkt wird dabei, daß in diesem Termine der Zuschlag bei nur irgend annehmbarem Gebote sofort erfolgen soll.

Sießelmann, Kästler.

Hinrich Martini und J. G. Holzwarden Frau Ww. hieselbst, lassen am Sonnabend, den

17. März d. J., Nachm. 1 Uhr,

in H. Abdicks Gasthaus hieselbst:

- 2 Betten, 1 Sopha, 1 weithürigen Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Schrank, 1 Milchschrank, 2 Commoden, 2 amerikanische Wanduhren, 1 Küchenschrank, 1 großen Klappstuhl, 5 Tische, 16 Stühle, 1 großen Lehnstuhl, 2 Spiegel, mehrere Schildecken, 1 Cylinderuhr, 6 eiserne Töpfe, 2 Tellerborten, 2 Koffer, 1 Tropfmaß, 1 Plättchen, 1 Kälbleisen, 1 Waage, 1 großen Waagestücken mit Schalen und Tauen, 1 kupfernen Kessel, 1 Lampe, 1 zweischläfrige Bettstelle, 3 Waschballe, 1 Schiffsleite, Steingut, Porzellan- u. Glasachen, 24 Milchballe, 4 Milchmeier, 2 Eimer, 1 Tragejoch, 1 Butterkärre, 2 große Regentonnen, mehrere alte Tommen und Fässer, 1 Harke, 1 Schippe, Zimmergeräth, mehrere Gardinenhalter und allerlei Hausgeräthliche Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer laßt ein F. G. Borgstedt.

Gesucht. Auf Mai eine Frau zum Weißbrod-Tragen. Nähere Auskunft ertheilt G. W. Carl Lehmann.

Strückhausen. Hinrich Jaborg zu Hammelwardermoor-Nordersfeld läßt am Montag und Dienstag, den

19. u. 20. März, d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in seiner Wohnung;

4 trächige Stuten, 4, 5, 10 und 11 Jahre alt, 1 2jähriges Pferd, 1 Stutfüllen, 9 tie-dige und milchende Kühe, 1 güste Kuh, 4 2jähr. Ochsen, 4 2jähr. Quenen, 6 Kuh- und Ochsenrinder, 7 Milchfäßer, 3 trächt. Schaafe, 2 Hammel, 1 trächt. Schwein; 1 beschlagene Wagen, 2 hölzerne dto., 1 Kleipflug, 2 Moorpflüge, 1 Egge, 1 Staubmühle, 1 Hächellade, 1 Zugbant, 1 Grüg-querne, 1 Bad- und 1 Waschtrog, Pferdegeschirr, 1 Tümelzeug, Pflug- und andere Ketten, altes Eisen, Mehl- und Fruchtstufen, 1 steinern. Schweineblock, Futterblöcke, 1 Heutrenne, Land-hecken, Bohnenstangen, Erbsenstränche und Balkschleeten, 1 Groppen- und 1 Dorfarr, 1 Milchborte, 1 vollst. Milchgeräth; 3 Betten, 1 Bettstelle, Leinen- und Leinenzeug, schlafen, heeden und wollen Garn, 1 eichene Kleiderschrank, 1 Nichtbant, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Commode, 1 Hansuhr mit Kasten, 1 Koffer, Tische, Stühle, Spiegel, 1 Filtrirfaß, silberne Eß- und Theelöffel, 1 kupferner Kessel mit Dreifuß, 2 dto. Theelöffel; 10 schwere Eichbäume, etwas Nocken, frühreifen Hafer, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Speck und Schinken, 5 Fuder Langstroh und sehr vieles sonstiges Haus- und Küchengeräth, öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer ladet ein

C. Hege, Auct.

In der am 17. d. Mts. stattfindenden Auktion in H. Abdick's Gasthaus, werden außer den bereits annoncirten Gegenständen noch einige sehr schöne neue amerikanische Hausuhren mit verkauft, wozu Liebhaber einladen.

F. G. Borastede.

Für Confirmanden,

empfehle schwarze Ericots, Luche, Parramattas, Orleans, Küfte, Taffe, sowie couleurte Buckskins und Stoffe in schöner Auswahl.

J. H. Meinke.

Prima amerik. erdene Riemen, ,, Nigaer tannere dito, erdene Sandpacken

empfehle bei einzelnen Paaren und bei größeren und bei Partien den Herren Schiffbauern zu sehr billigen Preisen

J. H. Meinke.

Apotheker

Bergmann's Elspommade,
rühmlich bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 5, 8 und 10 Gf.

J. H. Meinke.

Theerseife,

empfehle à St. 5 Gf.

J. H. Meinke.

Gichtwatte,

empfehle à Packet 5 u. 8 Gf.

J. H. Meinke.

Apotheker Bergmann's Barterzeugungstinctur

unstreitig sicherstes Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Mgr.

J. H. Meinke.

Gegen Zahnschmerzen

empfehle zum augenblicklichen Stillen „Apotheker Bergmann's Zahnwolle“ à Hütle 2 1/2 Gf.

J. H. Meinke.

Bremerhaven. Für mein Manufactur-Geschäft ein Lehrling von rechtlichen Eltern, auf Ostern.

A. Ulrici.

Ich warne hiermit Jedem, nicht wieder schräg durch mein Land zu gehen, namentlich diejenigen, welche zur Fabrik gehen. Zuwiderhandelnde werde zur Bestrafung anzeigen.

Boitwarden, den 10. März 1866.

Niedrich Spielermann.

Mit königl. kais. Mi-
nisterial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr.
oder 14 Kr.



Stollwerck'sche Brust Bonbons.

aus der privilegierten Fabrik von Franz Stollwerck, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, so wie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Bereinerung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräuterstäben mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medailon prämiirt. — Es befinden sich Dépôts dieser Specialität in fast sämtlichen Städten des Continent. — Lager à 4 Gf. à Paquet in Bracke bei J. H. Meinke; sowie in Berno bei J. Greipentzel; in Esensham bei A. B. Lübben.

Ein Goldregen am 15. April 1866.

1,150,000 Thaler

Nur 1 Thlr. oder 1 3/4 Gulden.

Jedes Loos gewinnt mindestens den siebenfachen Werth des Ein-
satzes am Tage der Ziehung, den 15 April 1866.

Den Hauptgewinn bildet das berühmte Schwefel- und Schlamm-Bad
Fiestel. Außerdem kommen zur Verloofung: elegante Equipagen, Pferde, Silber-
sachen, moderne Schlitzen, Doppel-Gewehre und viele hundert andere
werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, welche nicht mit einem Hauptgewinn gezogen werden, erhalten eine 10
Jahre gültige Badekarte im Werth von 7 Thlr. — Für den Absatz der gewonnenen
Badefarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, halte ich mich bestens
empfohlen

Rest noch vorhandene Loose hierzu, sind gegen franco Einlieferung oder Postnachnahme
von 1 Thlr. pr. Stück zu beziehen durch

J. Spanier,

General-Agent in Wunstorf bei Hannover.

Augenranken!

Das mit allerhöchster Concession bestehene

Weltberühmte wirklich ächte Dr. Whit's Augenwasser

wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten Traugott
Ehrhardt in Großforeitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn G. W. Carl Lehmann
in Bracke ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Carl Dutack, Kürschner,

empfehle das Neueste in Frühjahrs- und Sommer-
Mügen für Herren und Knaben in allen Stoffen,
sowie auch Mügen, Schluse und Binden für Con-
firmanden auf's Billigste.

Seiden-Hüte,

englischer und französischer Facon, Filz-Hüte, Stoff-
und Stepp-Hüte, empfiehlt zur gefälligen Abnahme
bestens

Carl Dutack, Kürschner.

Für Confirmanden,

empfehle die neuesten
Caffi-, Paletots- und schwarze Tuch-
Umhänge,
in den neuesten Facons.

C. Meyer.

Mein

Schuh- u. Stiefellager

wurde dieser Tage durch eine Sendung von Her-
ren- und Knabensstiefeln von dem so sehr berühm-
ten Spanbauer Fabrikat auf's vollständigste comple-
tiert, ich empfehle feine Kolbberne
Herrenstiefeln à Paar 2 Thlr. 15 Gf.,
Stiefelratten „ „ 2 „ 15 „
Knabensstiefeln „ „ 1 „ 10 „
dauerhaft und elegant gearbeitet.

J. C. Bruns junr.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall ver-
käuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kauf-
männische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten
gegen eine angemessene Provision gesucht. — Re-
spondenten belieben ihre Adresse unter den Buch-
staben B. B. No. 20 an die Expedition d. Bl.
franco einzusenden.

Anfrage.

Wann werden die Treppen bei dem Anleger
angebracht?

Einladung

zu der auf Donnerstag, den 22. d. M., Abends 7 1/2
Uhr, in Hüschler's Hotel zu Bracke angeordneten Ge-
neral-Verammlung des Vorschuss-Vereins zu Bracke.

1. Geschäftsbericht, Rechnungsablage und Feststel-
lung der Rechnung pro 1865,
2. Neuwahl des Directors.

Bracke 1866, März 12.

Vorschuss-Verein:

G. S. Bausch, Director.

Ton-Halle.

Bracke. Die
Schenke u. Restauration
in meinem Hinterhause, Eingang von der Kirchen-
straße, woselbst auch an Arbeitern Mitragessen ge-
geben wird, bringe ich in gütige Erinnerung.
J. Frobose.

Ton-Halle.

Heute und folgende Tage, große
musikalische
Abend-Unterhaltung
gegeben von der Gesellschaft Kramp, unter gütiger
Mitwirkung des beliebigen Komites Wunke aus
Berlin,
wofür freundlichst einladet
J. Frobose.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl
Lehmann.

